

Aus dem Notizbuch des Redaktors

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **35 (1964)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Notizbuch des Redaktors

Das Wunder

Eine Woche Zeit blieb uns, um die beiden Kinder im Alter von sieben und zehn Jahren irgendwo unterzubringen, weil ihre Eltern beschlossen hatten, am Wochenende das gemeinsame Familienleben aufzugeben. Schon vor längerer Zeit hatten wir die beiden älteren Knaben in einem Erziehungsheim plaziert; nun galt es auch noch die beiden jüngeren Geschwister neu zu «beheimaten». Alle Fachblattleser wissen, dass wir vor einer schier unmöglich zu lösenden Aufgabe standen. Abgesehen davon, dass es sehr schwer hält, mitten im Jahr in einem Erziehungsheim zwei Plätze für ein Geschwisterpaar, Bruder und Schwester, zu bekommen, kam der Umstand dazu, dass wir uns mitten in den Ferien befanden. Das Resultat unserer Bemühungen der letzten Tage war denn auch dementsprechend: Entweder war tatsächlich kein «Raum in der Herberge», oder aber man antwortete uns auf unsere verzweifelten Anrufe gar nicht — wegen Ferienabwesenheit!

Heute ist das Wunder geschehen. Ausgerechnet heute, nachdem wir gestern der besorgten Mutter auf ihren Anruf hin sozusagen gar keine Hoffnung mehr auf eine befriedigende Lösung gemacht hatten. Wir hörten, dass in X., einem uns seit vielen Jahren wohlbekannten Heim für Buben und Mädchen, eine kleine Chance vorhanden war. Aber oha, die Hauseltern waren in den Ferien, also warten. Plötzlich fühlten wir in uns die Gewissheit, dass nicht alles verloren sei. Auf Umwegen erhielten wir Kenntnis, wie die Heimeltern in ihrer wohlverdienten Bergabgeschiedenheit telefonisch erreichbar seien. Wir wagten es, eigentlich wider Willen, denn wir fanden es selber nicht in Ordnung, die wohlverdiente Ruhe zu stören. Aber hinter uns standen Eltern, die sich im Leben nicht mehr zurecht finden, standen zwei Kinder, die nicht wussten, was die nächsten Tage über ihre Zukunft entscheiden würden. «Das Mädchen können wir aufnehmen, nicht aber den Bruder, denn Knabenplätze haben wir keine mehr.» Das war die Antwort, die wir erhielten. Also 50 Prozent Sieg. Aber eben, nur ein halber Sieg. Was tun? Wir ratschlagten hin und her, zugreifen oder nicht? Weiter suchen? Die Kinder trennen? Noch waren wir zu keinem Entschluss gekommen, da schrillte einmal mehr an diesem Vormittag unbarmherzig das Telefon. Was jetzt geschah, das ist so wunderbar, so einmalig, so unfassbar, so eine riesige Freude, dass wir kaum Worte finden, darüber zu reden! Der Hausvater, den wir eben in seiner Bergeinsamkeit gestört hatten, meldete sich. Seine Frau schicke ihn, uns zu sagen, dass man das Geschwisterpärlchen aufnehmen wolle in den nächsten Tagen. Man müsse halt ein wenig umorganisieren, müsse inskünftig bei den Mädchen um eines reduzieren, dafür bei den Buben einen Platz mehr belegen. Irgendwie lasse sich diese Umstellung schon bewerkstelligen, vorerst als Notfall, denn schliesslich, was können die beiden Kinder dafür, dass ihre Eltern den Rank miteinander nicht mehr finden!

Ein Geschenk des Himmels — so haben wir diese Botschaft gehört. Einfach beinahe unfassbar. Wir konnten den Heimeltern nicht einmal die Hand drücken

und wären ihnen doch am liebsten um den Hals gefallen, aus Dankbarkeit für das unerwartete Entgegenkommen, vor Freude, über die grosse Hilfe in höchster Not!

Bleigewichte

Die Direktion der Justiz zeigte Verständnis und gab uns den 30jährigen Mann frei auf den Zeitpunkt, da wir für ihn eine passende Stelle und geeignete Unterkunft gefunden hätten. Arbeitskräfte sind gesucht. Man drückt auch da und dort ein Auge zu, man riskiert etwas, denn man ist auf jede Hilfe angewiesen. Aber so einfach war es auch wieder nicht. Gewiss, Arbeit war eigentlich überall vorhanden, wo wir anklopfen. Aber eben, die Vergangenheit unseres Schützlings, die passte den Leuten nicht recht. So gab es viele Nein. Doch schliesslich gelang es. Wir begleiteten ihn an den neuen Arbeitsort, wo er zugleich Kost und Logis erhielt. Die Meistersleute baten wir um Verständnis, was uns auch zugesichert wurde. Eine Woche dauerte es. Dann rief unser Mann spät abends an: «Es geht nicht, da bleibe ich nicht, man lässt es mich fühlen, ich will sofort weg.» Anderntags die Meisters-

Biogerm-Weizenkeime

die biologisch wertvollsten Teile des Kornes, setzen wir dem **Paidol** im richtigen Verhältnis extra zu. So hat



mit Biogerm-Weizenkeimen

alle Vorzüge des Vollmehles, ist aber viel leichter verdaulich, weil der Cellulosegehalt geringer ist.

Darum ist **Paidol** die richtige Schon- und Diätahrung: leicht verdaulich und aufbauend.

Verlangen Sie die vorteilhafte Grosspackung von 4¹/₂ oder 9¹/₂ kg!

Paidolfabrik Dütschler & Co., St. Gallen

Tel. (071) 24 40 12

frau: «Bitte bis Samstag einen andern Platz suchen, so einen wollen wir nicht behalten, der sieht ja die Arbeit nicht, steht nur herum, man weiss nicht, woran man mit ihm ist.»

Wir haben telefoniert, gestern, heute, viele Male. Arbeitskraft? Gewiss. Aber das Woher, das Warum — das waren Bleigewichte, die unser Bemühen resultatlos endigen liessen. Während diese Notizen geschrieben werden, hat er wieder angerufen: «Haben Sie etwas gefunden? Ich komme zurück.» Es geht gegen zehn Uhr abends. Eben habe ich ihm versprochen, morgen erneut mein Möglichstes zu tun, damit er übermorgen zusammenpacken kann. Also morgen: Telefonieren, Auskunft geben, von einem zum andern. Vielleicht gelingt es, einen Arbeitgeber zu finden, der den Mann einstellt trotz der Bleigewichte (Strafanstalt, Heilanstalt), die er durch sein Leben schleppt...

Ich bin doch seine Mutter!

Zweimal ist es heute passiert, dass Mütter angerufen haben. Beide Male Mütter von jungen Männern im Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Beide haben versagt, beide sind krank, beide leben zeitweilig in der Anstalt, dann wieder versucht man es von neuem. Mit beiden

Hinweise und Empfehlungen

Die kleinen Helfer der Humusbildung

Unzählige Arten von Kleinlebewesen sind damit beschäftigt, die vielen Gartenabfälle, welche auf den Komposthaufen kommen, in humusartige Substanzen zu verwandeln. Je nach den Lebensbedingungen im Komposthaufen (Luft, Feuchtigkeitsverhältnisse, Reaktion usw.) gewinnt aber diese oder jene Gruppe von Kleinlebewesen die Oberhand und dementsprechend fällt auch das Endprodukt — also der Kompost — aus. Es ist somit nicht gleichgültig, welcher Kompostierungszusatz verwendet wird. Das altbewährte Composto Lonza wurde in den letzten Jahren oft nachgeahmt. Es ist dank seiner Zusammensetzung und seinem wohlabgestimmten Calciumgehalt in gut aufnehmbarer Form imstande, auch bei ungünstigen Voraussetzungen einen guten Kompost mit krümelnden Eigenschaften zu liefern, weil es die Bildung dauerhafter Humusformen fördert. Eine übermässige Anreicherung des Kalkgehaltes ist bei einer sachgemässen Verwendung nicht zu befürchten. Sauer wirkende Kompostierungsmittel bringen nicht den gleichen Erfolg. L.

Ein neuer Begriff für neuzeitliche Ernährung

Nur bei wenigen Nahrungsmitteln kann man von wahrhaft umwälzenden Entwicklungen sprechen! Fertig-Suppen, Instant-Kaffee und Tiefkühlprodukte zählen zu den wenigen grossen Neuerungen in der menschlichen Ernährung, welche Bestand haben und sich weiterentwickeln.

Seit einigen Jahren beschäftigt nun das Birs-Kalttrocknungsverfahren die Fachleute der ganzen Welt. Bereits sind in der Schweiz, in Deutschland und in Italien die ersten Produkte auf dem Markt und erregen durch ihr natürliches Aroma ohne störenden Fa-

Müttern habe ich schon oft gesprochen, meist eingehend und lange. Heute ist es so: Der eine weilt in der Anstalt. Das Mutterherz bangt und sorgt, was in einem Monat, wenn die Zeit abgelaufen ist, die ihm gesetzt wurde, geschehen soll? «Was nützen all die Internierungen? Zwar weiss ich, dass er sich nicht behaupten kann auf die Dauer in der Freiheit. Aber ich kann nicht anders als mich trotz jahrelanger schwerer Enttäuschungen um ihn sorgen, denn ich bin doch seine Mutter!»

Der andere junge Mensch steht zurzeit draussen. Seine Mutter «saugt» er aus bis zum letzten Franken. Sich selber gönnt er ein angenehmes Leben, seine Mutter schränkt sich täglich mehr ein, um ihm das Verlangte geben zu können. Doch spürt sie selber, dass es einer neuen Katastrophe entgegenght. Sicher, der junge Mann ist krank, darüber sind sich auch die Aerzte einig. Es wird in absehbarer Zeit zur neuen Einweisung kommen. Unserem Rat, trotz alledem eine klare, feste und konsequente Haltung einzunehmen, setzte man ein ebenso bestimmtes Nein gegenüber, denn «Ich bin doch seine Mutter!»

Wir schreiben heute viel über die Mutter-Kind-Beziehung. In der Praxis jedoch stehen wir oft vor schwer zu lösenden Problemen.

brikgeschmack und durch ihre blitzartige Zubereitung Aufsehen.

Kaltgetrocknete Instant-Produkte, in der Schweiz und in Deutschland unter dem Namen «SPREDA» verkauft, werden in schonendster Weise bei Temperaturen von nur 30—35° C in 80 Meter hohen Türmen versprüht und luftgetrocknet.

Der markante Turm ist das Merkmal jeder Spreda-Fabrikanlage. In der Schweiz finden wir das imposante Bauwerk in Burgdorf. Die Nahrungsmittel werden in speziellen Maschinen zerkleinert, je nach Bedarf gewürzt, mit den nötigen Zusätzen versehen (Kartoffelstock zum Beispiel mit Milch) und gelangen dann zuoberst in den Turm. Dort wird die Masse mittelst feiner Düsen versprüht. Der Fall durch den 80 Meter hohen Turm kann nach Bedarf bis zu 200 Sekunden dauern, da er durch aufsteigende, sterilisierte Luft «gebremst» wird. Zuunterst im Turm setzt sich dann das Produkt als feines Pulver in der Auffangvorrichtung nieder und wird sofort hermetisch verpackt.

Die Spreda-Produkte sind frei von chemischen Zusätzen, Konservierungsmitteln und Farbstoffen. Durch die schonende Behandlung bleiben alle für die Gesundheit wichtigen Wert- und Wirkstoffe, sowie das volle Aroma, erhalten. Diese Produkte sind sorgfältig abgepackt, dass sie mindestens ein Jahr ohne jegliche Veränderung haltbar bleiben. Die neuen Nahrungsmittel sind sehr platzsparend und werden in der Regel unter Zusatz von fünf Teilen kaltem oder warmem Wasser (Flüssigkeit) sofort genussbereit. Zucker oder Salz (eventuell Gewürze sind in minimaler Menge beigegeben. Bis heute kennt man Spreda-Kartoffelstock, Apfelcrèmedessert, Erdbeerquark sowie Tomatenpüree. Es ist aber möglich, praktisch jedes Nahrungsmittel in Pulverform nach dem Kalttrocknungsverfahren fixfertig herzustellen. Ri.